



Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 7ten Mai.

Pläne und Schicksal.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin, deren Blicke während des Bespraches in die Ferne geschweift hatten, trat jetzt in Emils Nähe und flüsterte: „Kennen Sie die Wünsche Ihrer Tante in Beziehung auf Ihre Person?“

„Ich kenne sie.“

„Sie legt großen Werth auf die Realisirung derselben.“

„Ich weiß das wohl, wie sie überhaupt den äußern Glitzer liebt; aber mein Inneres widerstrebt.“

„Sie würden sie sehr glücklich machen.“

„O Gott! ich wollte die ganze Welt glücklich machen, wenn es mir nur erlaubt wäre, auch meinen bescheidenen Theil von Glück für mich in Anspruch zu nehmen.“

„Wer glücklich machen kann, ist der Beglückteste.“

„Heil Ihnen dann, Gräfin! und dreimal Heil dem Glücklichen, der Sie zur Beglücktesten macht.“

„Wo führt der Weg zur Schlucht?“

„Des menschlichen Herzens?“ unterbrach Emil die ableitende Frage der Gräfin.

„Zur Schlucht bei Moorungen,“ fuhr die Gräfin fort, „wo der wunderbare Wasserfall sich finden soll, der die Seele beruhigt.“

„Ich werde meine Zuflucht zu ihm nehmen müssen,“ versetzte Emil.

„Kommen gewisse Gedanken?“ fragte sie scherzend.

Drei und zwanzigster Jahrgang.

„Ja!“ antwortete Emil fest.

„So wenden Sie je eher je lieber sich dorthin, um wieder ruhig zu werden,“ sagte Pauline, und wandte sich mit der Frage zu den Geschwistern: „Wollen wir den Wasserfall nicht besuchen, der hier in der Nähe seyn soll?“

„Wenn der Weg nicht zu beschwerlich ist?“ wendete der Freiherr ein.

„Es soll eine schöne und sehenswerthe Parthie seyn, wie Baron Emil versichert,“ sagte die Gräfin.

„Kann man zu Wagen hingelangen?“ fragte die Präsidentin.

„Nein, ma. Soeur!“ antwortete der Freiherr; „es ist eine Wildniß, zu welcher eigentlich kein Pfad führt. Ich habe sie ein einziges Mal besucht, und es wäre mir nie mehr eingefallen, das Wagenstück zu unternehmen.“

„So behüte mich der Himmel!“ rief die Präsidentin; „zumal es mir hier schon zu heiß wird. Finden Sie es nicht drückend?“ wandte sie sich zur Gräfin.

„Mir dünkt, es sey hier angenehm,“ entgegnete diese etwas verstimmt.

„Indessen finden sich vielleicht Gemölbe, unterirdische Gänge in diesen Mauern,“ setzte sie spöttelnd hinzu, „in die man flüchten kann, wenn nicht ein Schatzen uns den Eintritt wehrt.“

„Sie sind zerfallen und verschüttet worden,“ versicherte der Freiherr. „Ein solcher Gang soll sogar hinabgeführt haben durch das Innere des Berges bis in die Gruft der Kirche zu Moorungen, wo ihr Stifter, der Stammherr der

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Burg und mehrere unserer Ahnen ruhen; so behauptet man; untersucht ist es nicht worden.“

„Und keine Sage sollte sich erhalten haben, die an diesen unterirdischen Gang sich knüpft?“ fragte die Gräfin.

„Ich wüßte keine,“ entgegnete der Freiherr.

„Doch!“ versetzte Emil.

„D erzählen Sie!“

„Da wäre ich doch begierig!“ sagte die Präsesidentin, „nur nichts Schauriges!“

„Das kühlt ab,“ meinte die Gräfin.

Emil begann: „Vor mehreren hundert Jahren lebte ein Ritter Einfels in dieser Burg, jung, kräftig, und noch unbeweibt. Er zog zu einem Turniere ins kaiserliche Hoflager, um seine Lanze zu brechen und einen Dank davon zu tragen. Dort sah er ein schönes, edles Fräulein, das alsogleich sein freies Herz in sanfte Fesseln schlug. „Wer ist sie?“ fragte er, und hörte, sie sey die und die, und Braut. Das Herz ist ungläubig gegen alles, was nicht zu seinen Wünschen stimmt; doch wo er leise forschte, ward ihm gleiche Antwort. Sie selbst zu fragen, wozu ihm wohl Gelegenheit sich bot, und alle Zweifel schnell zu lösen, wagte er aus schüchternen Bescheidenheit und auch deswegen nicht, weil die Bestätigung aus ihrem Munde allzuschmerzlich gewesen wäre. Er trug im Stillen sein Schicksal, kehrte heim in seine einsame Burg, und suchte zu genesen von seinem Liebesleiden; doch umsonst! So zog er dann, des Lebens müde, zu des Kaisers Heer, focht manche Schlacht mit, suchte den Tod im dichtesten Gewühl, wo reiche Erndte er hielt, und kam endlich, mit Ruhm und Wunden bedeckt, ins Vaterland zurück. Im Heimwege forschte er nach der immer noch heiß Geliebten, die wohl längstens schon Burgfrau seyn mußte; denn er war über Jahr und Tag im Felde gelegen, — aber er konnte nichts Gewisses erfahren. „Noch einmal sehen muß ich sie,“ sprach er, und lenkte sein Ross in die Gegend ihrer Burg. Er kommt zur Herberge und erfährt, daß das edle Fräulein nicht vermählt sey, sondern eine Braut des Himmels werden wolle, und eben heute das Schloß verlasse, um in Begleitung des Burgcaplans in das Kloster der heiligen Brigitte zu ziehen. Im Herzen des Ritters kämpfen Erstaunen, Freude, Schmerz und Hoffnung. Er forschet weiter nach der Ursache, die sie ins Kloster treibt, ob freier Wille oder nicht. Man zweifelt an dem letzteren und meint, ihr Oheim, der das reiche Erbe gern seinen Kin-

dern zuwenden möchte, habe ihren freiwilligen Entschluß, unvermählt zu bleiben, benutzt, um sie endlich zu vermögen, der Welt abzuschwören. „Und warum sich nicht vermählen?“ — Von dem Turniere in Augsburg sey sie ganz verändert heimgekehrt; Wochen lang habe sie sich eingeschlossen in ihr Closett, und alle Freier, die sich gemeldet, abgewiesen, bis es so weit gekommen, wie's jest sey. — „Und wenn Alles das deinetwegen geschehen!“ frohlockte eine Stimme in seinem Innern. Er steigt zu Ross; er zieht des Weges nach dem Kloster und legt sich in den Hinterhalt, wo sie vorüber müssen. Der Wagen kommt, unbegleitet, denn tiefer Friede herrscht umher und kurz ist der Weg. „Halt!“ ruft der vorsprengende Ritter, und sein blankes Schwert saust drohend durch die Luft. „Ist's Euer freier Wille, Fräulein, in das Kloster zu ziehen, oder folgt Ihr mir lieber auf meine Burg? Ich trage, seit ich Euch zum ersten Male sah, Euch im Herzen; fühlt Ihr ein Gleiches, so seyd Ihr mein!“ — Das Fräulein, einer Ohnmacht nahe, aus freudiger Ueberraschung, erholt sich schnell und willigt darein, ihm zu folgen. Der Mönch betet und droht, segnet und flucht; doch Einfels hebt die Wiedergesundene auf sein Ross, und fort geht's über Stock und Stein der Heimath zu. „Ihr müßt für sie verschwunden seyn,“ sagt er, „sonst heß' ich sie mir Alle auf den Hals.“ Sie willigt in Alles, denn sie ist in den Armen des für immer verloren geglaubten Geliebten. „Ihr waret damals Braut?“ — „Ich war es nicht.“ — „So hat man mit falscher Kunde mich hintergangen, deren Grund wohl Eifersucht war. Gottlob! daß ich Euch habe, um Euch nie mehr zu lassen.“ Rossend kommen sie nach Moorungen. Er vermeidet das damals kleine Dorf und lenkt zur Kirche, die an den Berg sich lehnt. Er hilft ihr herab und fährt sie in die offene Halle, wo sie sich hinter einem Pfeiler bergen muß. Nun eilt er zu dem Sacristan, läßt sich den Schlüssel geben zu der Gruft, vorgehend, dort ungestört bei den Gebeinen seiner Ahnen für glückliche Rückkehr und für ihre Ruhe ein Gebet zu verrichten. Er öffnete das Gewölbe. „Erschrick nicht, Geliebte! daß ich Dich in die Wohnung des Todes führe; todt sollst Du seyn für unsere Verfolger, um in meiner Liebe neu aufzuleben. Dort jene niedere Pforte, von Innen verriegelt, führt ungesehen Dich hinauf in meine Burg. Bald komme ich von oben herab, Dir zu öffnen und Dich dort

hin zu geleiten, wo Du nun herrschen sollst; und daß ich Dein Gewissen ganz beruhige, der Priester soll oben harren, Dich mit mir auf ewig zu vereinen. Laß Dir nicht bange seyn zwischen diesen Schlummerstätten meiner Ahnen, die hier der Auferstehung warten; bald hörst Du mich das Pförtchen öffnen, das Dich ins heitre Reich des Lebens geleiten soll.“ — Er geht, schließt das Gewölbe und nimmt den Schlüssel zu sich; steigt zu Fuß und jagt hinauf zur Burg, die sich öffnet auf den bekannten Ruf des Herrn. Dieser trifft schnell die nöthigen Anstalten, eilt dann die geheime Wendelstiege hinab in den unterirdischen Gang, begleitet von einem treuen Manne, der die Fackel trägt. Sie kommen an das Pförtchen, das zur Gruft führt. Die Niegel krachen, die Thür springt auf — „Hier bin ich!“ ruft er der Geliebten zu, die auf den feuchten Stufen niedergesunken; doch sie bleibt stumm, und als er sie in seine Arme schließt, umfängt er — eine Leiche.“ (Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n.

Cherubini, der in hohen Jahren vor Kurzem starb, war ein eigenwilliger, oft rauher Mann, der die Wahrheit vor Niemandem verheimlichte. So sagte er einst zu dem ersten Consul, der ihn und seine Musik nicht leiden konnte: „Dürger Consul, bekümmern Sie sich darum, wie Sie Schlachten gewinnen, und mischen Sie sich nicht in mein Handwerk, von dem Sie nichts verstehen.“ Um den Compositisten zu ärgern, sprach Napoleon den italienischen Namen desselben immer französisch aus. — Auch die geringfügigsten Kleinigkeiten behandelte Cherubini nach systematischen Regeln, von denen nichts ihn abzubringen vermochte. Jeder Gegenstand seiner Toilette war z. B. numerirt, und er bediente sich derselben immer nur in der Ordnung, welche die Zahlen bestimmten. Noch am Tage vor seinem Tode gab er einen neuen und seltsamen Beweis von dieser Manie. Er hatte ein Taschentuch verlangt, schlug dasselbe, als er es erhalten hatte, auseinander, besah die Nummer daran und sagte: „Das ist nicht das rechte; Sie geben mir Nummer 8, und ich habe doch die Nummer 7 noch nicht gehabt.“ — „Allerdings,“ antwortete die Person, die ihn bediente; „es ist aber ein Tropfen Eau de Cologne auf Nummer 7 gefallen, und ich weiß, daß Ihnen alle starken Gerüche zuwider sind.“ — „Ordnung muß dennoch gehalten werden.“ — Er ließ sich das Taschentuch Nummer 7 geben, bediente sich dessen mit einer Miene, in welcher sich der größte Ekel ausdrückte, und sagte sodann: „Da ich Nr. 7 gebraucht habe, so können Sie mir nun Nr. 8 geben.“

Der jährliche Durchschnittsverbrauch von Orangen, Apfelsinen und Citronen in London beläuft sich auf die fast ungläubliche aber amtlich bewährte runde Summe von 250 Millionen Stück. Ein großer Theil der ersteren kommt von den Azoren, die sich an Wohlgeschmack verhalten zu denen des portugiesischen Mutterlandes, von welchem sie doch ihren italienischen Namen Portugalli führen, wie die

Portugal-Orange, zumal diejenige aus der Gegend von Setubal, zu der in Wien so gewöhnlichen Gardasee-Orange. Auch hinsichtlich der Quantität der Orangenausfuhr behauptet die Kolonie das gleiche Uebergewicht. Dieselbe beträgt nach Don Louis Meirelles de Comto e Castro gegen 152,000 Kisten, in manchen Jahren noch mehr, womit dreihundert, ja manchmal vierhundert meist britische Fahrzeuge befrachtet werden, wogegen die Ausfuhr Portugals von dieser Frucht nicht über 50 Schiffsladungen ausmacht.

Unter den neuesten, aus China nach England gebrachten Trophäen befindet sich auch ein literarisches Werk, ein 450 Bände starker Auszug einer 6000 Bände starken Encyclopädie. Was sind unsere Conversations- und Universal-Lexika gegen dieses, von den Literaten des himmlischen Reichs gebrauchte „Buch zum Nachschlagen,“ — denn das ist der Titel!

In einer Grenzstadt des nördlichen Frankreich's ist man folgender sinnreichen Art des Branntweinschmuggels auf die Spur gekommen. Wäscherinnen hatten zu wiederholten Malen Körbe voll nasser Wäsche durch ein Thor getragen, als es einem Accis-Beamten einfiel, daran zu riechen, und es sich ergab, daß die Wäsche mit Weingeist gesättigt war, den man in der Stadt auswand und mittelst eines Zusages von Wasser und Branntwein verdünnte.

Man will die merkwürdige und für die Franzosen charakteristische Bemerkung gemacht haben, daß, während in England viele Tausende von Portraits von Napoleon gefertigt worden sind und werden, niemals ein Franzose in England ein Portrait von Wellington gekauft hat, und niemals, wie alle Kunsthändler bestätigen, eine Bestellung auf ein solches Portrait aus Frankreich eingegangen ist.

Predigten am Sountage Graudi:

S a u p t k i r c h e.

Beichte: Herr Prediger Gibelius.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Oberheim.

C o n c o r d i e n k i r c h e.

Vormittag: Herr Cand. min. Waltherr.

Nachmittag: Herr Prediger Wilmsen.

G e b o r e n.

29. April. Dem Gasthofsbefiger Bahr eine Tochter.
 1. Mai. Dem Befreiten Nieger ein Sohn.
 2. „ „ Doctor Gerike ein Sohn.
 3. „ „ Schuhmachergesellen Zimmermann ein todtgeborner Sohn.
 3. „ „ Eigenthümer Weber ein Sohn.
 3. „ „ Eigenthümer Jordan eine Tochter.
 4. „ „ Rathsbauherrn Block eine Tochter.
 4. „ „ Schiffseigener Voigt ein Sohn.
 5. „ „ Schiffbauergesellen Schrocka ein Sohn.
 6. „ „ Schuhmachermeister Karitter eine Tochter.

G e s t o r b e n.

30. April. Der Schuhmachermeister J. J. Koschy, alt 57 Jahre 6 Monate 4 Tage.
 1. Mai. Die Ehefrau des Arbeitsmanns Holzmann, Ch. J. geb. Finder, alt 57 Jahre 6 Monate 2 T.
 2. „ „ Der Arbeitsmann J. Ruschke, alt 33 Jahre 9 Monate 5 Tage.

Bekanntmachung.

Es soll der Abnuß der Weidenpflanzung auf dem Borlande von der früher Andrä'schen, jetzt Sente'schen Spühlbank bis zur Pflanzung auf dem Schweineanger, auf drei Jahre, im Termine

Montag, den 9. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Landsberg a. d. W., den 23. April 1842.

Der Magistrat.

Liefern Bauholz und Schneideenden, im Winter geschlagen, liegen zum Verkauf in Liebenow.

Das Dominium.

Die Niederlage von

Filz- und Seidenhüten

ist jetzt aufs Neue mit moderner, leichter Waare in größter Auswahl assortirt, zugleich empfehle die neuesten Fenster-Vorsetzer und Rouleaur, Wachstuche, englische Strickgarne, Toiletten-Seifen und Pomaden, Macassar-Öel, Eau de Cologne &c.

Adolph Vidert.

Mit dem Ausverkauf in Tuch- und Manufaktur-Waaren zu sehr herabgesetzten Preisen fährt fort

S. J. Cohn,
Nichtstraße.

Bier tüchtige Arbeitspferde stehen zum Verkauf beim Posthalter Krause.

Durch billige Einkäufe bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin ist es mir möglich, die elegantesten, und wegen ihrer Leichtigkeit vorzüglich zu empfehlenden

Rosshaar- und Zephorin-Mützen

zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen. Auch sind bei mir die aus den schönsten Seidenzeugen in schwarz und grün gefertigten, allgemein beliebtesten Mützen in größter Auswahl vorrätig.

Die Preise sind:

Herrn-Mützen aus Rosshaar und Zephorin von 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Dergleichen Kindermützen 25 Sgr.

Seidene Mützen 1 Rthlr.

Zugleich erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß Tuchmützen in den neuesten Façons in großer Auswahl bei mir zu haben sind, und daß Bestellungen auf jede Art von Mützen auf das Schnellste ausgeführt werden.

Franz Frank jun.
am Markt.

Frische Pfundbäume ist zu haben bei

Fr. Reßdorff.

Bezug nehmend auf die Anzeige in Nr. 102. der Berliner Zeitungen, betreffend den Todesfall meines Vaters, des Kaufmann's und Weinhändler's Herrn Gottfried Heinrich Fuss-Hippel in Berlin, und die ungestörte Fortführung des dortigen Geschäfts, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, dass mein hiesiges Geschäft unverändert, jedoch mit noch vergrößerten Fonds, unter meiner speciellen Leitung fortgesetzt wird. Ich ersuche deshalb ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum, mir auch fernerhin das seither geschenkte Vertrauen zu bewahren, welches ich jederzeit zu rechtfertigen mich bemühen werde.

Adolph Fuss-Hippel jun.

Seit dem 1. Mai d. J. habe ich in meiner Wohnung, im ehemaligen Ruffe'schen Hause in der Armenhausstraße hier selbst, ein Victualienwaaren-Geschäft, verbunden mit einer Brantweins-Niederlage, etablirt, wobei ich zugleich dem resp. Militair hiermit ergebenst anzeige, daß ich auch von mir selbst verfertigten gut gereinigten Lack von vorzüglicher Güte feil halte, und indem ich eine prompte und reelle Bedienung versichere, bitte ich um gefälligen zahlreichen Zuspruch.

E. Wild.

COLONIA.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Sicherheits-Kapital:

Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

Diese Gesellschaft versichert nicht allein Mobilien-Gegenstände jeder Art, Inventarium, Getreide und Vieh, sondern auch Gebäude zu festen, sehr billigen Prämien. — Zur Uebernahme von Anträgen und Ertheilung jeder näheren Auskunft ist bereit

der Agent,
Magazin-Rendant
Wolff.

Am 9ten, 10ten und 11ten Mai wird russisch gebadet.
Krüger.

Mittwoch, den 11. Mai, werden die Stände der Concordienkirche in derselben wieder vermietet werden.

Reßdorff,

im Auftrage des Herrn Prediger Stahl.

Ein ordentlicher Mensch mit guten Zeugnissen wird zur Bedienung gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Marktpreise.

30. April. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. 25 sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.

3. Mai. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. 25 sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 5 sgr. — pf. u. 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste, — thlr. 27 sgr. 6 pf. u. — thlr. 25 sgr. — pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.